



Berliner Polizeihistoriker

aktuell · informativ · historisch

Informationen für Mitglieder und Freunde
des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.



Nr. 49
Okt 14

Caspar Otto von Glasenapp

Liebe Mitglieder und Freunde des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.!

Seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe des „*Berliner Polizeihistoriker*“ gibt es eine Menge zu berichten. Viele Aktivitäten und Veranstaltungen wurden mit jeweils großem und mitunter zeitaufwändigen Fleiß und Schweiß von unseren Mitgliedern und Freunden vorbereitet und fachkundig begleitet. Jede/r von Ihnen kann mit recht behaupten, dass sie/er ein Teil des Ganzen und des erfolgreichen Verlaufs gewesen ist. Ich finde, dass das „*Ehrenamt per excellence*“ ist und allen Beteiligten einen großen Respekt und anerkennende Hochachtung gebührt. Herzlichen Dank!

Besonders stolz und mit großer Begeisterung blicken viele Mitglieder und ich auf die Ausstellungseröffnung und das sich daran anschließende Podiumsgespräch aus Anlass des 25. Jahrestages des Mauerfalls zurück, die am 15. Oktober im Foyer des Polizeipräsidiums und in der Polizeihistorischen Sammlung veranstaltet wurden. Mehr als 85 Besucherinnen und Besucher, darunter die ehemaligen Polizeipräsidenten Klaus Hübner und Georg Schertz in charmanter Begleitung ihrer Ehefrauen, die damaligen Amts- und

Direktionsleiter, wie LSPoID a. D. Gernot Piestert, LKPoID a. D. Wolfgang Schinz, DPPr a. D. Andreas Pahl und Klaus Keese, LtdPD a. D. Alfred Markowski, sowie amtierende Polizeiführungskräfte wie der Leiter des LKA Christian Steiof, der Leiter der Dir 3 DPPr Michael Krömer, der Leiter der Dir ZA, DPPr Siegfried-Peter Wulff, sowie der Stabsleiter der Dir 3 LtdPD Jörg Wuttig, sind beispielgebend für all diejenigen, die dankenswerter Weise unserer Einladung gefolgt waren und jede Minute dieser etwa 2½ stündigen Veranstaltung genossen haben, ungeachtet des etwas eingeschränkten Platzangebotes aufgrund der am Vortag begonnenen Bauarbeiten im Eingangsportal des Polizeipräsidiums.

Nach einer mit persönlichen Erlebnissen geprägten Begrüßungsrede unseres Polizeipräsidenten Klaus Kandt schilderte der ehemalige Regierende Bürgermeister von Berlin, Walter Momper, seinen „*Herbst 1989*“ und ließ die aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörer mit sehr zugewandten und bewegten Worten an seinen damaligen Begegnungen und Gefühlen teilhaben. Herzlichen

Dank, lieber Herr Momper und lieber Herr Kandt!

Das durch Harold Selowski moderierte Podiumsgespräch wurde betreffend der Teilnehmer so gewählt, dass jeweils drei im damaligen Westteil und Ostteil der Stadt Verantwortliche aus der Politik und der Polizei vertreten waren. Ein thematischer Schwerpunkt lag dabei auf der Zeit nach dem friedlichen Mauerfall und der Vereinigung des damals getrennten Deutschland. Die sechs Männer schilderten in bewegenden offenen Worten ihre persönlichen Erlebnisse, sprachen von Höhen und Tiefen, von teilweise notwendig gewordenen beruflichen Neuorientierungen sowie von Risiken und Möglichkeiten, die sich für jeden einzelnen aus dem historischen Ereignis ergeben hatten. Nunmehr, fast 25 Jahre danach, brachten sie in einer einstimmigen Würdigung ihr Resümee zum Ausdruck: Den Dank und Respekt an die Bürgerinnen und Bürger der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland, die mit starkem Willen in zahlreichen Protesten und Demonstrationen den Fall der Mauer bewirkt hatten, und den Polizeikräften diesseits und jenseits der Mauer, die mit großer Verantwortung mit dazu beigetragen hatten, dass die Tage des Mauerfalls ihre Friedlichkeit behielten. Danke-

schön, lieber Herr Momper, Herr Müller, Herr Schertz, Herr Manthey, Herr Dr. Dietze, Herr Gräfe und Herr Selowski, die uns durch ihre Teilnahme die eindrucksvolle und nachhaltige Veranstaltung ermöglicht haben!

An dieser Stelle kündige ich bereits schon einmal an, dass Sie Auszüge aus der Begrüßungsrede sowie des Podiumsgespräches demnächst in einer neuen Dokumentation aus der Reihe „*Erlebte Polizeigeschichte*“ nachlesen können. Desweiteren vertiefen u.a. die Bücher „*Berlin, nun freue Dich – Mein Herbst 1989*“ von Walter Momper und „*Mittendrin – Die Berliner Volkspolizei 1989/90*“ von Karl-Heinz Kriz und Hans-Jürgen Gräfe (Hg.) sowie die Dokumentation „*Besondere Lage: Mauerfall*“ die im Rahmen der Veranstaltung am 15. Oktober 2014 gemachten Ausführungen.

Ein weiteres Highlight war bereits einen Tag zuvor, am 14. Oktober, die Gesprächsrunde mit dem ehemaligen Polizeipräsidenten Hagen Saberschinsky (Amtszeit 1992 bis 2001), die aus Anlass dessen 75. Geburtstages am 6. 10. 2014 in Verbindung mit einem nachträglichen Geburtstagsfrühstück auf Einladung des Förderkreises im Rahmen der erweiterten Vorstandssitzung in der Polizeihistorischen Sammlung stattfand. Als Überraschungsgäste waren zur großen Freude des Jubilars dessen

ehemaliger Stabsleiter, Bernd Manthey, und dessen damalige Sekretärin, Martha Mewes, erschienen; Monika Jansen, die zu seiner neun-jährigen Amtszeit ebenfalls im Präsi-dialbüro tätig war, konnte leider nicht teilnehmen.

In einer Laudatio wurden die Ver-dienste von PPr a. D. Saberschinsky, dessen Berufsweg im Jahr 1957 bei der Schutzpolizei Berlin begann, gewür-digt. Denn er hatte sich in einer nach der Vereinigung veränderten und schwierigen Zeit unermüdlich für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bür-ger Berlins und die Neuausrichtung der Berliner Polizei eingesetzt.

PPr a. D. Saberschinsky betonte ausdrücklich, dass er diese schwie-rigen Aufgaben nur gemeinsam mit einem ihm loyal zur Seite stehenden Stab an Führungskräften erfolgreich bewältigen konnte. Für diesen Ein-satz und anlässlich seines Geburts-tages haben wir dem nach wie vor sportlich aktiven und gesunden Mittsiebziger unseren Dank und unsere herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Rund sieben Jahre nach der letzten Veranstaltung fand am 7. September 2014, in der Zeit von 10:00 bis 18:00 Uhr, der 37. Tag der offenen Tür der Polizei Berlin in Ruhleben statt. Gut 18 500 Besucherinnen und Besucher

nahmen das Angebot wahr, einen Tag lang das facettenreiche Bild der vielseitigen Arbeit unserer Polizei gezeichnet und dargeboten zu be-kommen.

Der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. war an diesem spätsommerlichen Tag mit einer gro-ßen Anzahl von Mitgliedern vertre-ten und präsentierte, umrahmt von wunderschönen, auf Hochglanz-polierten historischen Polizeikraft-fahrzeugen, seine umfassenden Ak-tivitäten und Tätigkeiten. Der uns zugewiesene Veranstaltungsort war aufgrund der vielfältigen ausgestell-ten Exponate ein Magnet und be-gehrtes Fotomotiv bei den kleinen und großen Besucherinnen und Be-suchern. Besonders hat es uns ge-freut, dass uns VPr a.D. Gerd Neu-beck, EDPPr Jürgen Klug, MdA Dr. Robbin Juhnke sowie viele weitere ehemalige und aktive Kolleginnen und Kollegen der Polizei Berlin mit ihrem Besuch beehrt und das Enga-gement unseres Vereins gewürdigt haben.

Vielen Dank für die aufwändige Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung spreche ich nochmals an dieser Stelle unseren Mitgliedern Dr. Bärbel Fest, Karl-Heinz Godolt, Detlef Hartmann, Christian Hellwig, Hans-Jörg Ihnenfeld, Fritz Lamberz, Bernd Maaß, Matthias Olt, Wolfgang

Petrat, Andreas Rhode, Marc Salbrecht und Mathias Wollmann sowie Christian Drojecki und der Praktikantin in der Polizeihistorischen Sammlung, Carolin Otto, aus.

Außer beim Tag der offenen Tür der Polizei Berlin wurde an dem betreffenden Wochenende das jährlich stattfindende „*Flugplatzfest*“ des Militärhistorischen Museums auf dem Flugplatz Berlin-Gatow veranstaltet, bei dem sich der Förderkreis ebenfalls den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern vorstellte. Mein Dank gebührt unseren Mitgliedern Dieter Priemer und Horst Taube, die sich jeden Mittwoch in Lankwitz sowie an allen weiteren Tagen, an denen ihre fachkundige Mithilfe betreffend der historischen Polizeikraftfahrzeuge gefragt ist, ebenfalls ehrenamtlich in der so genannten Schmiernippeltruppe betätigen. Dankeschön allen fleißigen Helfern!!

Leider habe ich auch in dieser Ausgabe die traurige Verpflichtung, Sie über den Tod eines langjährigen Vereinsmitglieds zu unterrichten. Der ehemalige Professor für Einsatzlehre an der damaligen Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege, Herr Prof. Rolf Engelmann, ist am 25. 9. 2014 im Alter von 83 Jahren verstorben. In den Jahren seiner Zugehörigkeit zum Förderkreis hat sich Prof. Engelmann durch

ausgeprägte Kollegialität und stets freundliches Wesen die Anerkennung und Wertschätzung der Vereinsmitglieder erworben. Insbesondere sein aufrichtiger Charakter, seine Hilfsbereitschaft und das ihm eigene positive Denken sichern ihm eine dankbare Erinnerung bei allen die ihn kannten und mit ihm zusammen arbeiten durften. Anlässlich der Trauerfeier am 7. Oktober 2014 auf dem Waldfriedhof in Berlin-Nikolassee haben wir Abschied von Prof. Rolf Engelmann genommen und seiner Familie, dem Sohn und der Tochter sowie den Enkelkindern, unser Mitgefühl ausgesprochen.

In eigener Sache möchte ich Sie bereits darauf aufmerksam machen, dass der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. am 10. Mai 2015 sein 25-jähriges Vereinsjubiläum begeht. Unser Vereinsmitglied und Redakteur, Horst Viehoef, hat hierfür ein ansprechendes Logo entworfen, das wir in künftigen Publikationen des Förderkreises angemessen verwenden werden.

Bitte teilen Sie uns Ihre Anregungen und Vorschläge mit, wie und in welchem Rahmen wir unser Vereinsjubiläum feiern sollten. Wir freuen uns auf Ihre Ideen und über Ihr weiteres Engagement im Förderkreis.
Herzliche Grüße
Ihr René Behrendt

... DAS REGELT DANN MEINE FAMILIE

Wohl jeder hofft, dass er bis zum Lebensende seine Angelegenheiten selbstständig regeln kann – seien es die Finanzen, die Aufenthaltsbestimmung und alles, was mit dem täglichen Leben zu tun hat.

Aber niemand von uns weiß, ob es das Schicksal nicht anders geplant hat!

Unfall, schwere Krankheit oder andere Einflüsse können die Lebensabläufe unverhofft verändern – man kann keine eigenständigen Entscheidungen mehr treffen – man wird zum Pflegefall. Darauf angesprochen antworten die meisten: „Das regelt dann meine Familie!“ (Ehefrau/Ehemann, Lebenspartner/in, Tochter, Sohn und/oder andere Verwandte).

„Irrtum“, muss man dann in vielen Fällen antworten, denn leider ist nur ein Bruchteil unserer – besonders jungen – Mitbürger mit der Gesetzeslage, die das regelt, vertraut.

Im Extremfall können sämtliche Entscheidungen für einen Pflegebedürftigen, das heißt unter anderem auch Finanzen, Eigentum und Aufenthalt, durch Gerichtsbeschluss von Fremden, so genannten Betreuern, gefällt

werden, ohne dass die Angehörigen Einfluss darauf haben.

Jeder sollte deshalb – nicht nur im Alter – rechtzeitig darüber nachdenken, wer im Ernstfall seine Angelegenheiten regeln soll, wenn er selbst nicht mehr in der Lage dazu ist. Hier hilft eine »**Vorsorgeverfügung/Vorsorgevollmacht**«, die jeder selbst bis ins Detail ausarbeiten kann. Sie verhindert, dass man im Pflegefall fremdbestimmt wird. Sinnvoll ist es, die Verfügung von einem Notar, der eventuell auch bei der Erstellung berät, beglaubigen zu lassen. Die Vorsorgeverfügung/Vorsorgevollmacht wird dann beim zentralen Vorsorgeregister eingetragen. So ist man auf der »sicheren Seite« und kann beruhigt sagen: „Das regelt meine Familie!“ *Horst Viehhofer*



Vorsorgeausweis im Scheckkartenformat für die Brieftasche; ausgestellt von einem Notar. Auf der Rückseite sind Angaben über Vollmachtgeber und Bevollmächtigte/n sowie der Aufbewahrungsort der Vollmacht eingetragen.

Polizeipräsident a. D. Hagen Saberschinsky zum 75. Geburtstag

Eine Würdigung seiner Amtszeit (1992 bis 2001) in der Dekade der Nachwende

Hagen Saberschinsky war aus der mittleren Kripolaufbahn kommend mit unermüdlichem Fleiß und hohem Engagement zum Hauptabteilungsleiter, also zum „dritten Mann“ des Bundeskriminalamtes nach dem Präsidenten und seinem Vize aufgestiegen, als ihn im Sommer 1992 der Anruf aus Berlin erteilte, das vakant gewordene Amt des Polizeipräsidenten in Berlin anzunehmen. Als „alter Berliner“ stand er dem Ansinnen des Senators für Inneres positiv gegenüber, zumal er von 1957 bis 1962 der Bereitschaftspolizei der westlichen Halbstadt angehört hatte. Er zog dann nach Westdeutschland, da ein Wechsel zur Kripo für Schutzpolizisten damals nicht möglich war. Nach zweijährigem Intermezzo in der Wirtschaft bewarb er sich beim BKA. Dort gab es kaum ein Gebiet, das er im Laufe seiner Dienstjahre nicht „beackert“ hätte. Die Bandbreite seiner Erfahrungen reichte von Waffenhandel, Sprengstoff, Falschgeld und Rauschgift über Informa-



PPr a. D. Hagen Saberschinsky

tionsgewinnung und Auswertung bis hin zum Staatsschutz und zur Führung der Sicherungsgruppe Bonn. Verwaltung und Technik einerseits sowie operativer Einsatz andererseits, national als auch international, zählten zu seinem Metier.

Der Ruf aus dem frisch vereinten Berlin kam nicht zufällig: Das Gefälle des einstigen West-Berlin zu seiner Umgebung als „Insel des Wohlstands zwischen Helmsstedt und Wladiwostok“ hatte sich geradezu schockartig ins Bewusstsein gedrängt. Der Großraum Berlin mit seinem Umland entwickelte sich in kürzester Zeit zu einem neuen kriminalgeografischen Raum. Die registrierte Kriminalität war in sprunghaftem Anstieg. Im grenzüberschreitenden Europa der Postwendezeit wurde Berlin, nunmehr im Zentrum der kontinentalen Verkehrsströme gelegen, auch Ziel und Durchgangsgebiet für internationale Kriminalität. In seiner jäh durch den Nationalsozialismus und die nachfolgende Spal-



Hagen Saberschinsky und der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen am Volkstrauertag 1998 anlässlich einer Kranzniederlegung an der Gedenkstätte im Berliner Polizeipräsidium

tung unterbrochenen Entwicklung knüpfte die Hauptstadt nun auch wieder in die Kriminalitätsentwicklung anderer europäischen Metropolen an. Straftäter aus Ost und West trafen zunächst auf teils durch gravierende Umorganisation der Sicherheitsbehörden und teils durch existenzielle Verunsicherung ihrer Mitarbeiter entstandene Freiräume. Lautstark forderten die Medien sofortige Abhilfe und trafen Schuldzuweisungen.

Mehr denn je bildet auch heute noch die Organisierte Kriminalität,

das „Krebsgeschwür der Gesellschaft“, ein von der Öffentlichkeit durch ihr subversives und korrumpierendes Vorgehen häufig unterschätztes Bedrohungspotenzial für die demokratischen und sozialen Strukturen unseres Landes. Mit Hagen Saberschinsky nahm nun einer der erfahrensten Polizisten der gerade zusammenwachsenden Republik auf dem „Feuerstuhl“ des Polizeipräsidenten der Hauptstadt Platz. Es sollte ihm gelingen, ein Ausufer der zunächst überbordenden Kriminalität auf höherem Niveau einzudämmen und die Aufklärungsrate von gut 38 % zu Beginn seiner Amtszeit kontinuierlich auf fast 50 % zu steigern.

Doch neben der Bekämpfung der **Organisierten Kriminalität** und dem Anstieg der **Alltagskriminalität** standen noch diverse andere, einer Lösung harrenden Themen, auf der polizeilichen Agenda:

- das weitere **Zusammenwachsen aller Mitarbeiter aus Ost und West** innerhalb einer **gemeinsamen Behörde**, die Steuerung der Anpassungsfortbildung für ehemalige Volkspolizisten und die Übernahme in das Beamtenverhältnis, die Regelung tarif- und besoldungsrechtlicher Fragen;
- die **Verbesserung der materiellen, technischen und räumlichen Ausstattung** der Gesamtberliner Polizei, in der es insbesondere im Ostteil der Stadt erhebliche Defi-

zite hinsichtlich des baulichen Bereichs sowie der Büroausstattung und Ausrüstung gab;

- die **Neustrukturierung** der Geschlossenen Einheiten in **Bereitschaftspolizeiabteilungen und Direktionshundertschaften** für den Beitritt zum Verwaltungsabkommen der Bereitschaftspolizeien der Länder und damit verbundenen Partizipation an den bundesstaatlichen Fördermitteln;
- die **Gründung und der Aufbau eines Landeskriminalamtes** nach der Wiedererlangung der von den Alliierten teils suspendierten Souveränitätsrechte insbesondere im Sicherheitsbereich;
- eine **Neuorganisation der Führungsebene** unter stärkerer Einbindung des PPr in die polizeiliche Führungsverantwortung bei Abschaffung des Amtes des Landespolizeidirektors sowie des Art. 44 Verfassung von Berlin (Wahl und Abwahl des PPr durch das Berliner Abgeordnetenhaus) und
- die geradezu ultimative Forderung der Großen Koalition nach sofortiger Umsetzung eines „*Modells zur Straffung und Effektivierung des polizeilichen Einsatzes*“ unter dem immergrünen Slogan „*mehr Grün auf die Straße*“, der Ersatz von Exekutivbeamten durch **Angestellte zur Übernah-**

me von Verwaltungsaufgaben bzw. von Teilaufgaben der inneren Sicherheit sowie die zügige **Privatisierung diverser Dienstleistungen**.

Der neue Polizeipräsident machte sich mit einem ausgesuchten und kompetenten Team erfahrener Polizeiführer an die geradezu herkulische Arbeit. Zuvor hatten einige hohe Polizisten zur Lösung der drängenden Herausforderungen zwar auch an einem Strang gezogen, jedoch nicht immer in dieselbe Richtung.

Von besonderer Bedeutung war für PPr Saberschinsky die mentale Einstimmung aller Behördenmitarbeiter für die Herausforderungen der herangebrochenen neuen Zeit und die Verstärkung von positiver Aufgeschlossenheit für Wandel und veränderte Aufgabenstellungen, insbesondere innerhalb der Schutzpolizei zur selbstständigen und selbstsicheren Bekämpfung der Kriminalität. Die Politik hätte die Umsetzung aller Erfolg versprechenden Neuerungen gerne auf Knopfdruck implantiert, doch innere Entwicklungsprozesse in dieser Bandbreite benötigen bis zur flächendeckenden Standardisierung bei einer großen Behörde eine angemessene Zeit.

Im Zentrum der Neuausrichtung der Behördenorganisation stand ein „*Fünfsäulenmodell*“. Es sollte ab 1994 den inzwischen veränderten



Feierliche Verabschiedung von Polizeipräsident Hagen Saberschinsky beim Senator für Inneres im Bezirk Mitte in der Klosterstraße am 23. Oktober 2001; Vorfahrt im historischen VW-Käfer-Cabrio der Verkehrsbereitschaft-West

Herausforderungen und geradezu tektonischen Verschiebungen für den Bereich der inneren Sicherheit der Stadt Rechnung tragen. Unterhalb der Präsidialebene entstanden fünf Ämter: das Landesschutzpolizeiamt (LSA), das Landeskriminalamt (LKA), das Landespolizeiverwaltungsamt (LPVA), die Landespolizeischule (LPS) und temporär für die Aufarbeitung des DDR-Unrechts die Zentrale Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität (ZERV).

Vor dem Hintergrund weiterer Sparmaßnahmen im öffentlichen Dienst, insbesondere infolge der hausgemachten Finanzkrise der Bankgesellschaft Berlin (ab 2001),

hatte diese Grundorganisation jedoch keinen längeren Bestand.

Nachhaltiger gestaltete sich die Initiative zur verstärkten Einbindung der Schutzpolizei in die Kriminalitätsbekämpfung. Sie mündete in das „*Berliner Modell*“, das 1998 in der Direktion 5 im Probelauf begann. Um der veränderten Sicherheitslage Rechnung zu tragen, bearbeitete die Schutzpolizei von nun an Massen- und Bagatellkriminalität vor Ort auf den Abschnitten und Direktionen bis zur Abgabe an die Staatsanwaltschaft. Damit konnten die Kriminalisten des LKA für die Bekämpfung der besonders sozialschädlichen schweren Kriminalität freigesetzt werden. Dies alles bedingte eine

Umstrukturierung des Basisdienstes der Abschnitte in Dienstgruppen und Schwerpunktverlagerungen der Aus- und Fortbildung. Zeitgleich liefen intensive Schulungsprogramme zur Einführung verbesserter Informations- und Kommunikationstechnik an, die Arbeitsweise und Arbeitsplatz der Mitarbeiter stark verändern sollten.

Unter dem Motto „Gewalt verhindern – Kooperation stärken“ entwickelte die Polizei unter PPr Saberschinsky 1998/99 eine umfassende Strategie zur Gestaltung eines möglichst friedlichen Verlaufs von Großdemonstrationen (**AHA! – Aufmerksamkeit, Hilfe, Appell**). Die Eskalationsschraube der Gewalt sollte insbesondere zur jährlich wiederkehrenden „Walpurgisnacht“ und dem 1. Mai aus den Windungen holzköpfiger Gewohnheit herausgedreht werden. Doch erst seinem Nachfolger war mit dem Konzept der „**Deeskalation**“ ein nachhaltiger Erfolg beschieden.

Inzwischen war die berauschen- de Euphorie der Wende einer allgemeinen Ernüchterung gewichen. Der Acker der visionär beschworenen „blühenden Landschaften“ musste zunächst umgegraben und alsdann gedüngt und bestellt werden. Die Berlinzulage für ehemalige West-Berliner Arbeitnehmer, desgleichen diverse Dienstzulagen und später das Weihnachts- und Urlaubsgeld

schmolzen wie Salvador Dalís „Camenbert-Uhren“ in der Sonne. Viele vormalige Ost-Berliner mussten sich neu orientieren, ihren Beruf mit veränderten Rechtsnormen partiell neu erlernen, oder in die „Warteschleife“ gehen. Bodenhaftung gab es nicht selten erst nach längerem Sinkflug.

Manchmal war auch eine Bruchlandung unvermeidbar, so unter anderem für Volkspolizisten, die sich als „Nebenbeschäftigung“ bei der Staatssicherheit verdingt und dies verschwiegen hatten. Der rasche Subventionsabbau durch den Bund wirkte für viele Berliner wie ein „kalter Entzug“. Zu Mauerzeiten betrug die Bundeshilfe für den Westteil der Stadt gut 50 % des Etats. Ab 1995 nahm Berlin am Länderfinanzausgleich teil. Die Zuwendungen waren zwar hoch, deckten jedoch nur noch 20 % des Haushaltsvolumens der Gesamtstadt. Sparen hieß das Gebot der Stunde! Reformen werden in der Regel aus der Not geboren. Man beschloss, die Bezirke von 23 auf 12 zu reduzieren, und die frisch wiedervereinigte, mit über 32 000 Mitarbeitern weitaus zu personalintensive Polizeibehörde, musste Vergleichszahlen anderer Bundesländer angepasst werden und ebenfalls ihren **Beitrag zur Sanierung der Landesfinanzen** leisten. Im Januar 2001 verfügte die Berliner Polizei über 26 617 Mitarbeiter.

Viele der für eherne Konstanten gehaltenen Grundlagen aus über 40 Jahren Spaltung hatten sich verflüchtigt. Die epochalen, rasenden Veränderungen der politischen Landschaft, die zeitgleich einen weiteren Globalisierungsschub auslösten und mit einer technischen Revolution der Kommunikations- und Informationssysteme einhergingen, trafen viele Zeitgenossen unvorbereitet. Es ging auch in West-Berlin nicht so weiter wie bisher.

Sie führten zwar für die Mitarbeiter der nunmehr vereinigten Berliner

Polizeibehörde zu mehr Freiheiten und Freiräumen im persönlichen und privaten Lebensbereich, aber auch zu größerer Arbeitsverdichtung und Besoldungseinbußen, was nicht selten Frustration und Unzufriedenheit zur Folge hatte. Die Einführung der „Zweigeteilten Laufbahn“ für die Schutzpolizei durch den Senat von Berlin ab 1995 brachten zwar Anreize und Anerkennung für die gestiegenen Arbeitsanforderungen, aber da die Polizeibehörde die Mittel dazu unter dem Gebot der Kostenneutralität selbst erwirtschaften musste, dauerte es noch viele Jahre bis zu ihrer abschließenden Umsetzung. Der eingangs damit beabsichtigte Motivationsschub setzte erst allmählich ein.

Der Polizeipräsident hat sich bei persönlicher Bescheidenheit – „*ich bleibe auf dem Teppich und lasse mich in kein Boot ziehen*“ – in veränderter und schwieriger Zeit unermüdlich für die Sicherheit der Berliner und die Neuausrichtung seiner Behörde eingesetzt und dabei zäh „*an vielen Fronten kämpfen müssen*“. Dies geschah bei sich verschlechternden allgemeinen, personellen und materiellen Rahmenbedingungen für seine Mitarbeiter. Die ehemaligen West-Berliner Polizisten verbanden mit dem Begriff „Reform“ bis dahin in dieser Hinsicht Besserstellungen.

Den Reformen des PPr fehlte es an finanziellem Unterbau, die über-



Diese „Dankes-Urkunde“ erhielt PPr Hagen Saberschinsky von der Dir ÖS/SV, weil er bei einem Familienausflug in der Königsallee das durch-gegangene Polizeipferd „Meridian“ eingefangen hatte.

all spürbare Aufbruchsstimmung der Wende war zunehmend gedämpft. All dies gilt es, bei einer historischen Bewertung der Dekade nach der Wiedervereinigung und der Präsidentschaft von Hagen Saberschinsky zu berücksichtigen. Nur das Logo eines bekannten deutschen Geldhauses verheißt seinen Kunden einen (wohl materiellen) ungebrochenen Anstieg in Permanenz. All dies erkennen wir heute im Zeichen von anbrandenden Flüchtlingswellen, arabischem „Winter“, tödlichem Ebolavirus, einer noch schwellenden Banken- und Eurokrise und der Infragestellung europäischer Staatsgrenzen sicherlich besser als im Strom der damaligen Ereignisse.

Unsere guten Wünsche begleiten Polizeipräsident a. D. Hagen Saberschinsky zu seinem 75. Ehrentag.

Harold Selowski



Überraschendes Treffen in der PhS: Der Förderkreis hatte die beiden engsten Mitstreiter von damals eingeladen: Sekretärin Martha Mewes und Stabsleiter Bernd Manthey

25 Jahre Mauerfall

Förderkreis lud zur Ausstellungseröffnung und zum Podiumsgespräch ein

Am 15. Oktober 2014 eröffnete Polizeipräsident Klaus Kandt im Foyer des Berliner Polizeipräsidiiums anlässlich des 25. Jahrestages des Mauerfalls die Sonderausstellung der Polizeihistorischen Sammlung „Besondere Lage: Mauerfall“. Unter den Gästen und Besuchern weilten unter anderem seine Amtsvorgänger Klaus Hübner und Georg Schertz nebst Gattinnen. Der Polizeipräsident verwies darauf, dass an dieser für die Deutschen glücklichen Fügung auch politische Entwicklungen sowie weitsichtige Staatsmänner anderer Staaten beteiligt waren und es wie in China oder Ex-Jugoslawien auch anders hätte kommen können. Er verband seine Ausführungen mit persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen aus der Wendezeit.

Der damalige Regierende Bürgermeister von Berlin und spätere Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses **Walter Momper** hielt in Anlehnung an sein Buch „*Berlin nun freue dich – Mein Herbst 1989*“ die

Festansprache. Anschaulich und kurzweilig schilderte er insbesondere die praktischen Herausforderungen für den West-Berliner Senat unter seiner Führung in dieser bewegenden und folgenschweren Zeit. Die Bandbreite der Themen im Angesicht der anbrandenden Besucherwellen reichte von Verkehrs- und Versorgungsproblemen über Regelungen zum Besuchergeld und Sicherheitsfragen bis hin zu klärenden Gesprächen mit den Alliierten, den Sowjets,

der Bundesregierung und DDR-Funktionären. Im Anschluss daran fand ein Podiumsgespräch zum Thema im großen Saal der Polizeihistorischen Sammlung statt, an dem

Walter Momper,

Helmut Müller (langjähriger Zweiter Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED),

PPr a. D. **Georg Schertz** als „Scharnier“ zwischen Politik und Polizei,

Bernd Manthey (Leiter Geschlossene Einheiten, Stabschef der Gesamtberliner Polizei und später Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder),

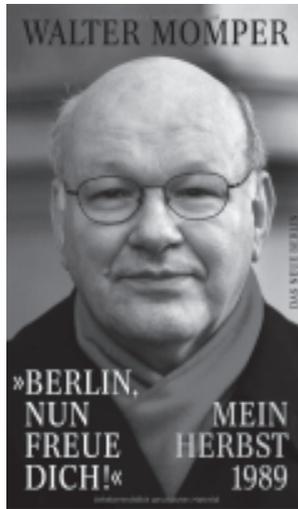
Dr. Dieter Dietze (stellvertretender Polizeipräsident und Stabschef der Volkspolizei Berlin) und

Hans-Jürgen Gräfe (Diplomstaatswissenschaftler; Mitautor des Buches „*Mittendrin – die Berliner Volkspolizei 1989/90*“) teilnahmen.

Alle sechs berichteten eindrucksvoll über ihre persönlichen Erlebnisse zur Zeit der Wende aber auch im Rückblick über ihre in 24 Jahren gesammelten gesamtdeutschen Erfahrungen.

Deutlich wurde, dass es unter anderem der Umsicht und den Ab-

sprachen beider Berliner Polizeien zu danken ist, dass die überraschenden Ereignisse nicht in Gewalttätigkeit eskalierten. Denen, die das Rad der Geschichte zurückdrehen wollten, wurde kein Anlass zum Loschlagen gegeben. Zu divergierenden Urteilen gelangten „Wessis“ und „Ossis“ in Hinblick auf die momentan in den Medien heiß diskutierte Frage, ob die „DDR ein Unrechtsstaat“ gewesen sei. Dazu machte Helmut



Walter Momper hielt in Anlehnung an sein Buch „*Berlin nun freue dich – Mein Herbst 1989*“ die Festansprache.



Am **Donnerstag, dem 13. 11. 2014, um 19:00 Uhr**, veranstaltet der Förderverein zum Gedenken an die Naziverbrechen um das und auf dem Tempelhofer Flugfeld e.V. in der Reihe „80 Jahre KZ Columbia“ eine Vortragsveranstaltung zum Thema „*Gefährliche Menschenbilder*“. Der Vortrag erfolgt durch unser Vereinsmitglied Dr. Jens Dobler, die Moderation durch Prof. Rüdiger Lautmann (Deutscher Jurist und Soziologe), der sich als erster Professor einer deutschen Hochschule im Jahr 1971 mit der Untersuchung der Diskriminierung Homosexueller in Geschichte und Gegenwart befasste.

Am **Sonntag, dem 23. 11. 2014, um 16:00 Uhr**, findet im Rahmen des 5. Berliner Krimimarathon Berlin-Brandenburg eine Lesung zu historischen Verbrechen statt. Nichts für schwache Nerven! Zum einen stellt die Autorin Regina Stürickow historische Fälle aus der „*Mörderischen Metropole*“ Berlin vor, zum anderen liest der Jurist und Autor Ernst Reuß aus seinem Buch „*Mord? Totschlag? Oder was?*“ und erzählt von bizarren Strafrechtsfällen wie dem des Berliner Darkroom-Mörders oder des „*Kannibalen von Rotenburg*“.

**Eintritt nur mit Voranmeldung unter Tel.: 46 64 - 99 47 62;
ab 18 Jahren.**

Beide Veranstaltungen finden in der Polizeihistorischen Sammlung im Berliner Polizeipräsidium, Platz der Luftbrücke 6 statt.

Müller als ehemaliger führender SED-Sekretär interessante Ausführungen; ihm widersprach Polizeipräsident a. D. Georg Schertz in einem beachtenswerten Vortrag, in den seine 24jährige Erfahrung als Richter einfluss.

„Wenigstens sind wir uns darin einig, dass die DDR vom 18. März bis zum 3. Oktober 1990 kein Unrechtsstaat mehr war“, ließ Lothar de Maizière, der letzte und frei gewählte Minis-

terpräsident der DDR, im Beisein der Bundeskanzlerin im Jahre 2010, anlässlich seiner Buchvorstellung verlauten.

Das im Ton aufgezeichnete Podiumsgespräch veröffentlicht der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e. V. wie üblich in der Dokumentationsreihe (grüne Hefte) „*Erlebte Polizeigeschichte*“ zu gegebener Zeit.

Harold Selowski



**Erlebte Polizeigeschichte —
Besondere Lage: Mauerfall**



Neu in der Sammlung

Geschenk aus Aachen

Im August dieses Jahres erreichte uns ein Anruf eines uns bis dahin nicht bekannten Dirk Seuffert aus Aachen, der über die Leiterin des Fachbereiches Bildende Kunst der Stiftung Stadtmuseum Berlin, Angelika Reimer, an uns vermittelt worden war. Herr Seuffert stellte uns die Schenkung eines Gemäldes in Aussicht, das den Königlich Preussischen Generalfeldmarschall Caspar Otto von Glasenapp (25. 6. 1664 bis 7. 8. 1747) abbildet. Das Bild, so Dirk Seuffert, hat er über seinen Onkel geerbt, kann es aber bei sich Zuhause leider nicht mehr aufhängen.

Nachdem die Details zum sicheren Transport nach Berlin geklärt waren, traf sich das Ehepaar Seuffert mit mir am 22. September in Aachen und übergaben mir das Gemälde, das sie „nicht verkaufen, sondern nur in gute Hände abgeben wollen“. Stell-



Dirk und Ute Seuffert in Aachen mit dem Gemälde vor der Übergabe an den Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.

vertretend für den Förderkreis habe ich meinen herzlichen Dank zum Ausdruck gebracht und ihnen versichert, dass das Bild einen würdigen Platz in der Polizeihistorischen Sammlung im Polizeipräsidium Berlin am Platz der Luftbrücke erhält.

Unser Mitglied und Marktbeobachter, Peter Kleinhans, hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, über Caspar Otto von Glasenapp, der am 10. 2. 1729 zum Kommandanten von Berlin ernannt wurde und detaillierte Anordnungen von König Friedrich Wilhelm I. zur Eindämmung der Bettelei und zur Sauberkeit auf den Straßen Berlins umsetzte, weitere Recherchen anzustellen, über die er uns zur gegebenen Zeit informieren wird. Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt das Gemälde, von dem wir bislang nicht wissen, wer es gemalt hat, mit dem sehr gut erhaltenen alten Rahmen.

Erste ausgegebene Dienstmütze der neuen blauen Dienstbekleidung

Seit dem 5. Mai 2014 werde ich in der Polizeidirektion 3 als Leiter Abschnitt 32 verwendet. Nach einer herzlichen Begrüßung konnte ich seitdem eine große Anzahl von Kolleginnen und Kollegen kennenlernen, die sich in der „Direktion City“ im täglichen Dienst engagiert einbringen und sich darüber hinaus

auch für die Polizeihistorie und die Tätigkeit des Förderkreises interessieren; so zählen beispielsweise der Direktionsleiter, DPPr Michael Krömer, und dessen Stabsleiter, LtdPD Jörg Wuttig, sowie Frank Thiele vom Lagedienst und Remo Kroll vom Stabsbereich 2 bereits seit mehreren Jahren zu treuen Vereinsmitgliedern, die durch verschiedene Aktivitäten die ehrenamtliche Arbeit des Förderkreises unterstützen und regelmäßig die Veranstaltungen besuchen.

In einem Gespräch sagte mir EPHK Herbert Thoma, Dir 3 St 1 LD, dass er seine Dienstmütze der Polizeihistorischen Sammlung übereignen möchte, bei der es sich um die erste ausgegebene Mütze der Berliner Polizei nach Wiedereinführung der blauen Dienstbekleidung handelt. Er sagte, dass diese Mütze „irgendwann einmal von besonderem historischen Interesse sein dürfte“.

Mittlerweile befindet sich die „Dienstmütze Nr. 1“ im Bestand der Polizeihistorischen Sammlung und wird den interessierten Besucherinnen und Besuchern gemeinsam mit weiteren, bisweilen bereits ins hohe Alter gekommenen Dienstmützen der Berliner Polizei gezeigt. Stellvertretend für den Vorstand des Förderkreises bedanke mich sehr herzlich bei Herbert Thoma und versichere ihm, dass die Dienstmütze stets einen würdigen Platz in der Sammlung einnehmen wird.

René Behrendt



Geschichte der Mütze

Im November 2009 erhielt die Direktion 3 den Auftrag, sich als Pilotdirektion für die Einführung einer neuen blauen Dienstbekleidung vorzubereiten. Mir wurde hierzu die gesamte Koordination, die mit einer längeren Zusammenarbeit mit der PG Bekleidung (ZSE Org) einherging, übertragen. Alles begann am 8. 12. 2009, als ich mit sieben weiteren Kolleginnen und Kollegen zum Zentraldienst der Polizei Brandenburg (ZDPol) nach Wünsdorf fuhr, um uns dort als erste mit der neuen Dienstbekleidung, die nun nicht mehr Uniform genannt wurde, einkleiden zu lassen. Die oben bereits erwähnte Dienstmütze wurde mir dort überreicht. Sie ist auch dieselbe, die für die Titelseite des Einführungskataloges abgelichtet wurde. Man kann sie also getrost als Dienstmütze Nr. 1 bezeichnen. Die Fotos im Katalog wurden am 15. und 16. Dezember 2009 durch einen professionellen Fotografen in der Julius-Leber-Kaserne und im Studio aufgenommen. Der erste Tag in „Blau“ in der Öffentlichkeit war dann der 19. 3. 2010.

Herbert Thoma

Tag der offenen

Mit tausenden von Berlinern schien sich auch Petrus darüber gefreut zu haben, dass die Berliner Polizei nach sieben Jahren der Abstinenz wieder zu einem „Tag der offenen Tür“ eingeladen hatte. Denn bei herrlichem Spätsommer-Wetter konnten sich am Sonntag, dem 7. September, Berlins Ordnungshüter mit einem weit gefächerten Programm „ihren“ Berlinerinnen und Berlinern präsentieren und sie vergaßen dabei nicht, deren Nachwuchs mit einzubeziehen. In

einem Grußwort schrieb Polizeipräsident Klaus Kandt und Polizeivizepräsidentin Margarete Koppers „... Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ... ein vielfältiges und spannendes Programm mit verschiedenen Themenparks vorbereitet, in denen sich Dienststellen der Berliner Polizei und viele ihrer Kooperationspartner mit einem großen Teil ihrer täglichen Arbeit vorstellen ...“

Gerammelt voll war die Tribüne am zentralen Festplatz besonders



Tür in Ruhleben

dann, wenn MEK und SEK Beispiele ihrer nicht alltäglichen Aufgaben darboten.

Im Gegensatz zu früheren „Tagen der offenen Tür“ verzichtete die Polizei – mit Ausnahme einiger weniger Verkaufsstände für Eis und Getränke – auf kommerzielle Teilnehmer. Dafür stellten sich im „Interkultureller Dorf“ eine Vielzahl von polizeilichen Kooperationspartnern vor, die mit Musik und Tanzdarbietungen ihr Publikum begeisterten.

Begeistert waren auch die Freunde historischer Fahrzeuge, die am Stand unseres Förderkreises so manchen Oldtimer »beschnuppern« und mit „unseren Schmiernipplern“ fachsimpeln konnten.

Unser Dank gilt der Polizeiführung und vor allen Dingen den Kolleginnen und Kollegen, die engagiert und überzeugend den Besucherinnen und Besuchern einen abwechslungsreichen Einblick in die Arbeit der Polizei boten.

vhf



Fotos: Matthias Olt

Beschädigter Grabstein von Ernst Gennat erstrahlt in neuem Glanz

Buntmetalldiebe haben keine Scham, ihre Taten auch auf Friedhöfen zu verüben. Vor geraumer Zeit traf es leider wieder einmal den Südwest Kirchhof Stahnsdorf, auf dem der Regierungs- und Kriminalrat und Gründer der ersten Mordinspektion in Berlin, Ernst Gennat (1. 1.1880 – 21. 8.1939), beigesetzt ist. Von dessen Grabstein hatten unbekannt gebliebene Täter die Abdeck-/Zierplatte aus Edelmetall entwendet. Unsere Freunde des Förderkreises, Horst Gallien und Hartmut Ziep, die sich dankenswerter Weise regelmäßig um die Grabpflege kümmern, sowie unsere Vereinsmitglieder Gerhard Hentschel und Dr. Bärbel Fest reparierten den Schaden, in dem sie anstelle der Kupferabdeckung eine optisch sehr schön zum Grabstein passende Granitplatte draufsetzten. Nunmehr erstrahlt die Grabstelle eines der bekanntesten Berliner Kriminalbeamten wieder in neuem Glanz. Herzlichen Dank für Ihre Bemühungen, liebe Bärbel Fest sowie lieber Horst Gallien, Hartmut Ziep und Gerhard Hentschel. Des Weiteren bedanke ich mich ganz herzlich bei unseren Vereinsmitgliedern Dietmar Röseler und Gerhard Hentschel, die sich spontan bereit erklärten, die Kosten für die An-

schaffung der Granitplatte zu übernehmen.

Anmerkung:

Der Südwestkirchhof Stahnsdorf ist zu jeder Jahreszeit einen Besuch wert. Er befindet sich in der Bahnhofstraße 2 in 14532 Stahnsdorf und ist täglich von 08:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Der Förderverein Südwestkirchhof Stahnsdorf e.V. veranstaltet regelmäßig auch kunst- und kulturhistorische Führungen; die Termine finden Sie im Internet unter www.suedwestkirchhof.de

René Behrendt



Der Grabstein nach der Instandsetzung

Eine Ausfahrt zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen Über sein Leben und Wirken

Es ist schon eine hohe Auszeichnung, wenn heutzutage – im Zeitalter des Massenverkehrs – das Leben und Wirken des Prinzen Heinrich im Jahre 2014 durch eine Oldtimer-Ausfahrt geehrt wurde. Am 14. August 2014 wäre Prinz Heinrich 150 Jahre alt geworden. Der Prinz hat seine Ehrung erworben, weil er schon damals – nur wenige Jahre nachdem die ersten Automobile auf die Straße gekommen waren – das Patent auf einen Automobilscheibenwischer besaß! Wer weiß heute noch, dass Prinz Heinrich auch einer der drei Väter des Benzols war!

Die Truppe aus Lankwitz erhielt bereits im März 2014 eine Einladung, vom Schleswig-Holsteinischen Automobil-Club e. V. für den 16. August 2014, nach Kiel an der „Classics Schleswig-Holsteinfahrt 2014“ teilzunehmen.

Der Schleswig-Holsteinische Automobil-Club wurde am 24. Februar 1912 in Kiel gegründet. Als Gründungszweck wurde „die Erhöhung der Sicherheit des Fahrens und die Mit-



*Heinrich Prinz von Preußen:
Autofan und nicht nur einer
der drei Väter des Benzols,
sondern auch einer der Pa-
tentinhaber des Scheibenwi-
schers*

arbeit an der Vermeidung von Unglücksfällen durch Besserung der Ordnung des Fuhrwerksverkehrs auf den Landstraßen, durch Anbringung von Warnschildern und durch Überwachung der Fahrer und Chauffeure“ angegeben. Wir sagten zu, um diesen Anlass, durch eine historische Würdigung die Berliner Polizei, zu unterstützen. Am 15. August fuhren sechs unserer Oldtimer und sieben Mitglieder des Förder-

kreises im Reise-Motmarsch Richtung Kiel. Ohne Vorkommnisse und Pannen kamen alle zeitgerecht im Quartier in Krummbeck an.

Schnell sprach sich in der Holsteinischen Schweiz die Ankunft der historischen Polizei-Kraftfahrzeuge aus Berlin herum.

Mit Absprache des Veranstalters hatten wir für den Veranstaltungstag eine historische Standkontrolle mit einem Geschwindigkeitsmessgerät durchzuführen. Unterstützt wurden wir von der Polizei Niedersachsen mit einer alten Polizei-Isetta. Am Samstag war es dann soweit. An



Einrichtung der historischen Standkontrolle am Ortseingang

der Ortseinfahrt von Giekau, einem kleinen Dorf am Selenter See, wurde das Geschwindigkeitsmessgerät postiert. Im Ortskern an einer Dorfgaststätte standen die Kontrollposten mit ihren historischen Uniformen. Nach dem Aufbau kamen die ersten Bewohner des Ortes und staunten nicht schlecht, dass nach Jahren die Polizei endlich wieder die Raserei in den Griff bekommt. Erst später wurde bemerkt, dass nur die historischen Fahrzeuge der Oldtimer-Ausfahrt kontrolliert und fotografisch erfasst wurden. Die Bilder wurden gleich vor Ort in unserem BefKw Opel Blitz, Baujahr 1971, mit der neuesten Technik entwickelt. Nachdem der letzte Oldtimer die Kontrollstelle passierte, schlossen wir uns der Kolonne an, um einen Zwischenstopp in Hohwacht an der Ostsee – Hotel Hohe Wacht – ein-

zulegen. Nach einer kleinen Stärkung und dem einzigen Regen am Tag, ging es weiter über Malente und Eutin zum Hotel Pronsdorfer Torhaus in Pronsdorf. Dort wurden



Auch diese BMW gehört zum Old-Timer-Fundus der Polizeihistorischen Sammlung der Berliner Polizei

wir von der Familie und auch Eigentümer dieses wunderschönen Anwesens Graf und Gräfin Rantzau, empfangen. Nach einem Abendessen und mit vielen Benzin-Gesprächen und Fototerminen fuhren wir zurück in unser Hotel.

Am Sonntag war „Kultur“ angesagt und es ging gleich nach dem Frühstück mit unseren Oldtimern nach Laboe zum Marine-Ehrenmal. Anschließend führten wir noch wei-

tere Gespräche mit dem Veranstalter. Nach der Heimkehr zu unserem Hotel fand noch eine längere Dienstbesprechung in der Gaststube statt. Am Montag ging es zurück in unsere Heimatstadt Berlin. Ohne Vorkommnisse und Pannen erreichten wir unseren Standort in Lankwitz um 18:00 Uhr. Die gesamten Kosten wurden vom Veranstalter getragen.

Bernd Maaß



„Heiße Öfen“ und „alte Schlitten“, alles, was das Herz eines Oldtimer-Fans höher schlagen lässt, war vertreten.

Die Ostberliner Verkehrspolizei in den Jahren 1989/1990

Heute veröffentlichen wir den Beitrag eines ehemaligen Direktors der Volkspolizei zum Thema „Die Ostberliner Verkehrspolizei in den Jahren 1989/1990“. Dieser Beitrag knüpft an das vor kurzem erschienene Buch „Mittendrin – Die Berliner Volkspolizei 1989/90“ (siehe Rezensionsbeilage zum „Berliner Polizeihistoriker“ Heft 47) an.

Obwohl die nachfolgenden Bemerkungen nahezu überflüssig sind, möchte ich Sie – zum besseren Verständnis unserer selbstgewählten Aufgabe als historischer Verein für die Geschichte der Berliner Polizei – dem Beitrag voranstellen.

Die Geschichte des Berliner Polizeipräsidiums ist bekanntlich über zweihundert Jahre alt. Sie begann 1809 mit dem noch vom preußischen König eingesetzten Justus von Gruner, nach dem auch eine Straße in der Nähe des Alexanderplatzes – also in der Nähe des ehemaligen Polizeipräsidiums – benannt ist. Und das Thema Berliner Polizeigeschichte ist unser Thema. Wir haben die entsprechenden Jubiläen gefeiert, in der Polizeihistorischen Sammlung auf zahlreichen Ausstellungstafeln die historische Entwicklung dargestellt und eine ganze Reihe von Druckerzeugnissen ebenfalls diesem Thema gewidmet.

Für uns gab es keinen Zweifel, dass auch die Geschichte der (Berliner) Volkspolizei dazu gehört. In der Ausstellung am Platz der Luftbrücke ist entsprechender Raum gewidmet.

Im Unterschied zur preußischen, zur Weimarer oder zur Polizei der Nazi-Zeit haben wir das Glück, dass noch genügend Zeitzeugen leben, so dass es naheliegend ist, dass sie selbst und damit authentisch über das selbst Erlebte berichten können.

Gerade weil sich der Mauerfall in diesem Jahr zum 25sten Mal jährt und im nächsten Jahr das gleiche Jubiläum der Wiedervereinigung ansteht, wollen wir jetzt diese Themen in unseren Fokus stellen. Und so hat jetzt VP-Direktor a. D. Heinz Schlehuber das Wort zum Thema.

Gerhard Simke
Ehrenvorsitzender

In dem zeithistorischen Sachbuch „Mittendrin – Die Berliner Volkspolizei 1989/90“ wird die Rolle der Verkehrspolizei als selbständiger Dienstzweig der Deutschen Volkspolizei authentisch dargestellt. Dem kann ich mich voll anschließen.

Als langjähriger Leiter der Verkehrspolizei im Polizeipräsidium der Volkspolizei, in der ich insgesamt 46 Jahre Dienst verrichtet habe, möchte ich weiterführende Ausführungen aus eigenem Erleben zu Papier bringen, die es meines Erachtens wert sind, historisch betrachtet zu werden.

Ich stimme den Autoren des Buches ausdrücklich zu, dass besonders die Jahre 1989 und 1990 recht komplizierte und zum Teil sehr neue Anforderungen an jeden Volkspolizisten stellten. Auch für die Verkehrspolizei waren die gesellschaftlichen Umbrüche in der DDR mit neuen Denk- und Arbeitsweisen verbunden.

Aufgrund ihrer täglichen Präsenz auf der Straße hatte sie generell in der DDR eine besondere Rolle inne und wirkte neben der Schutzpolizei als öffentliches Aushängeschild der Staatsmacht. Davon war das Berufsbild des Verkehrspolizisten stark geprägt. Im Mittelpunkt stand dabei die Gewährleistung einer hohen Verkehrssicherheit, einer stabilen Ord-

nung, Sicherheit und Flüssigkeit des Straßenverkehrs. Das entsprach den Interessen der Allgemeinheit und fand breite Unterstützung und Anerkennung in der Bevölkerung, die zudem aufgefordert war, aufmerksam und rücksichtsvoll daran mitzuwirken.

Mit den gesellschaftlichen Umbrüchen in der DDR wurden diese Hauptaufgaben der Verkehrspolizei zwar nicht radikal verändert, ihre Umsetzung war jedoch grundsätzlich neu zu durchdenken, verbunden mit dem inhaltlichen Wandel der Polizeiarbeit überhaupt. Die Gewährleistung des inneren Friedens und gewaltfreier politischer Auseinandersetzungen über die weitere Zukunft in der noch bestehenden DDR stand immer mehr im Zentrum der Sicherheitspolitik der Regierungen von Hans Modrow und Lothar de Maizière. Dem musste die Arbeit der Verkehrspolizei Rechnung tragen.

Die Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung im Straßenverkehr gestaltete sich bei zunehmender Anzahl von Demonstrationen und Kundgebungen immer schwieriger. Der angewachsene Berufs- und Versorgungsverkehr, der massenhafte Ansturm von Besuchern aus allen Teilen der DDR, aus West-Berlin und der BRD, erforderten neue Entscheidungen und einen verstärkten Kräf-



Volkspolizist auf einer MZ (Motorradwerk Zschopau) vor dem inzwischen abgerissenen, asbestbelasteten Palast der Republik

te- und Mitteleinsatz der Verkehrspolizei.

Der Personennahverkehr musste lageabhängig so organisiert werden, dass die Bürger und Besucher der Stadt sicher unter den Bedingungen des geteilten U- und S-Bahnnetzes an ihr Ziel gelangen konnten. Auch die Unterstützung des Güterverkehrs sowie der Rettungsdienste durfte nicht vernachlässigt werden. Die notwendige Erweiterung der Park-

platzkapazitäten besonders im Zentrum erforderte eine zweckmäßige Verkehrsorganisation. In Zusammenarbeit mit den Leitzentralen der Verkehrskombinate und Rettungsämter musste täglich flexibel reagiert werden. Das war nur durch ein initiativreiches Handeln aller Beteiligten möglich. Hier hatte sich die relative Selbständigkeit der Verkehrspolizei mit ihrer Funkleitstelle besonders bewährt.

Bei der Sicherung von politischen und sportlichen Großveranstaltungen bzw. Demonstrationen mussten nur noch äußere Sperrkreise gebildet werden. Die inneren für die so genannten Protokollaufgaben waren entfallen. Die Mitverantwortung

von Ordnern der Veranstalter wurde stärker herausgefordert und durchgesetzt. Lob für die Volkspolizei gab es zum Beispiel von der Gewerkschaft Kunst bei der Vorbereitung der Großdemonstration am 4. November 1989. Seitens der Volkspolizei waren die Veranstalter vorher umfassend über die Sicherungsmaßnahmen der Volkspolizei informiert worden und durch eine „Sicherheitspartnerschaft“ direkt mit eingebunden.

Das betraf auch die Maßnahmen der Verkehrspolizei. In jener Zeit wurde die Öffentlichkeitsarbeit der Volkspolizei Berlin viel offensiver gestaltet. So berichtete auch die Verkehrspolizei mehrfach aus dem Funkhaus des SFB in der Masurenallee und aus weiteren Fernsehstationen der Bundesrepublik live und informierte zu günstigen Sendezeiten über das Verkehrsaufkommen und Schwerpunkte des Straßenverkehrs in Ostberlin. Das trug mit zur besseren öffentlichen Reputation der gesamten Berliner Volkspolizei bei.

Gute Erfahrungen sammelten wir auch bei der Durchleitung des Transitverkehrs für LKW über 10 t. Viele in- und ausländische Fahrer waren auf eine durchgängig freie Passierbarkeit der Stadt eingestellt, ohne die tatsächlichen geöffneten Durchfahrtsstellen an der ehemaligen Staatsgrenze zu kennen. Die Verkehrspolizei half durch Lotsungen, die teilweise verkehrsbehindernden „Irrfahrten“ zu beenden.

Völlig neu musste über die stark zugenommenen Verkehrsströme des Ost-West-Verkehrs, inklusive des enorm erweiterten Besucherverkehrs nachgedacht werden.

Die bis dahin gültigen Einsatzvarianten der Verkehrspolizei waren nicht mehr geeignet. Deshalb wur-

den zur Luftraumüberwachung Hubschrauber eingesetzt. Die unterstanden zum damaligen Zeitpunkt noch dem Ministerium des Innern der DDR (MdI) und ihr Einsatz bedurfte der Abstimmung mit den Stäben des MdI, des PdVP Berlin, der Luftstreitkräfte der NVA und der Alliierten-Behörden in West-Berlin. Zur Verkehrsüberwachung wurden zusätzlich Verkehrspolizei-Offiziere eingesetzt, um rechtzeitig komplizierte Verkehrsströme zu erkennen, bei Verkehrsunfällen und sonstigen Störungen Sofortinformationen weiterzuleiten und Unterstützung für Einsatzfahrzeuge der Volkspolizei und Feuerwehr sowie für Krankentransporte und Havariefahrzeuge sicherzustellen.

Ein besonderes Problem bestand in der Umbruchzeit vor allem darin, dass trotz des enorm angestiegenen Verkehrsaufkommens aus West-Berlin und der BRD bei der Volkspolizei keine BRD-Fahndungsunterlagen zur Personen- bzw. Kfz-Fahndung vorlagen. Deshalb konnten nicht immer sofort gestohlene bzw. nicht zugelassene Fahrzeuge erkannt werden. Im Einzelfall wurden Tatverdächtige an der ehemaligen Staatsgrenze der West-Berliner Polizei übergeben. Hier offenbarten sich zu diesem Zeitpunkt noch große Mängel in der operativen Zusammenarbeit zwischen Ost und West.



Verkehrskontrolle in Ostberlin

Auch im Ostteil der Stadt gab es, den gesellschaftlichen Umständen Rechnung tragend, manche Abstriche an der Durchsetzung von Recht und Ordnung. Das war unter anderem auf vielfältige diskriminierende Äußerungen in Ost und West gegen die Volkspolizei zurückzuführen, die ihre Wirkung leider nicht verfehlten. Das führte dann auch zum Anwachsen von provozierendem Auftreten gegen Verkehrspolizisten. Dennoch

blieben die meisten der Volkspolizisten ihrem Dienstesd treu, ließen sich nicht beeinflussen und handelten bis zum Ende der DDR und damit bis zur Abwicklung auch ihres Dienstzweiges standhaft.

Abschließend ist zu sagen, dass auch die Verkehrspolizei durch ihren Einfluss günstige Bedingungen für den friedlichen Übergang in eine neue Zeit mitgeschaffen hat. Ihr selbstloser Einsatz sollte nicht vergessen werden und bei Polizeihistorikern gebührende Beachtung finden. Ihre vielfältigen Erfahrungen könnten meines Erachtens auch in der heutigen Zeit für die polizeiliche Effektivität nützlich sein. Ich bin gern bereit, meine Erkenntnisse weiterzugeben, wenn man mich fragt.

Heinz Schlehuber



Unter der Überschrift „**Polizei-Historie auch im IntraPol**“ berichtete »POLIZEI BERLIN« in Ausgabe 2-3/2014: „*Publikationen über polizeihistorische Ereignisse finden Interessenten jetzt auch im IntraPol. Unter dem Stichwort Service veröffentlicht der »Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e. V.« ausgewählte Beiträge aus dem viermal im Jahr erscheinenden »Berliner Polzeihistoriker« sowie komplette Sonderdrucke aus der Reihe »Erlebte Polizeigeschichte«.*“

<http://intrapol/Themen/Service/Phs/SitePages/Homepage.aspx>

Des Rätsels Lösung

Rätsel-
Ecke

In der Ausgabe Nr. 48 wollten wir von Ihnen wissen, mit welchem Fahrzeugtyp Kurt Moritz den Gebrüdern Götze auf die Spur kommen wollte. Es war ein „Adler-Trumpf“

Unter den richtigen Einsendern wurde der Gewinner ausgelost und zwischenzeitlich benachrichtigt. Herzlichen Glückwunsch.

Auch in dieser Ausgabe fragen wir Sie wieder:

Kennen Sie sich aus?

In der Ausgabe 48 berichtete Peter Kleinhans über das schwere Hochbahn-Unglück in der Nähe des heutigen Bahnhofs Möckernbrücke. In welchem Jahr geschah dieses Unglück?

Für die richtige Lösung ist wieder ein Buch ausgesetzt. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet wie immer das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluss ist der **27. November 2014**.

Wenn Sie wissen, in welchem Jaahr das Unglück geschah, dann schicken Sie Ihre Antwort auf dem Postweg bitte an den

**Förderkreis Polizeihistorische
Sammlung Berlin e.V.**

**Platz der Luftbrücke 6,
12101 Berlin**

oder via E-Mail an

FoerderkreisPHS@polizei.berlin.de

oder via Fax an **(0 30) 46 64-99 47 98**



Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Förderkreises mit Ausnahme der Teilnehmer der so genannten Vorstandsrunde.

Impressum: Herausgeber: Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V., Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin-Tempelhof; Telefon 46 64-99 47 62; verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes René Behrendt · Redaktionsteam Dr. Bärbel Fest, Horst Viehoefner · Grafische Gestaltung Horst Viehoefner

»Der Berliner Polizeihistoriker« ist das offizielle Organ des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.; Eigendruck im Selbstverlag. Erscheinungsweise mehrmals im Jahr. Beiträge, die mit Namen versehen sind, müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten. ISSN 1619-8336

Der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. lebt von der ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeit seiner Mitglieder sowie von Spenden und Zuwendungen. Bankverbindung für Beiträge und Spenden: Deutsche Bank, Konto 459242400, BLZ 10070024; IBAN: DE41100700240459242400; BIC: DEUTDE33BER



Bärbel Fest steht gemeinsam mit der Praktikantin Carolin Otto am Tag der offenen Tür am 7. September 2014 in Ruhleben am Stand der Polizeihistorischen Sammlung auch als Werbeträger für die Polo- und Sweatshirts unseres Fördervereins. Wer Interesse am Erwerb eines Poloshirts (Kosten 35,00 Euro) oder eines Sweatshirts mit Rundhalsausschnitt und langem Arm (Kosten 45,00 Euro) hat, meldet sich bitte entweder

**telefonisch unter (0 30) 46 64-99 47 62 oder
per Mail unter FoerderkreisPHS@polizei.berlin.de**